

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlag: G. Müller, Nagold, Württ. Sonntagblatt und Schwab. Landwirt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Postgebühren 1.35 A., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 A., im übrigen Württemberg 1.50 A. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

N 302

Donnerstag, den 24. Dezember

1914

Kriegs-Weihnacht 1914.

Weihnacht, wunderbares Land,
Wo die grünen Tannen,
Sternensimmernd rings entbrannt,
Jeden Pilger bannen!

Pilger so und Pilgerin,
Mutter, Mädchen, Knabe,
Halten Raß mit weichem Sinn,
Daß ihr Blick sich labt.

Stauen in den trauten Glanz,
Traumesnachtumfängen,
Himmlich scheint der Lichterfranz
Jedlichem Verlangen.

Glücklich kindlicher Gesang
Schwebt um heilige Hügel,
Schwebt die schönere Welt entlang,
Schneeweiß seine Flügel.

Friedevollen Geistes Macht
Seht sich zu verbünden,
Ueber aller Niedertracht
Muß ein Licht sich zünden.

Lebens immergrüner Baum
Trägt der Liebe Krone —
Und ein milder Sternentraum
Küßt die starrste Zone. Karl Henckell.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Montag mittag.

„Wessen Licht brennt am längsten?“

Von Prof. Dr. Harrig. — Ebingen.

Die Frage liegt uns, wenn auch unbewußt, allen auf dem Herzen. Wir wünschen doch nicht, daß ein harter, heller Schein von unseren Christbäumen ausgeht, der uns nur einen Augenblick zeigt, wie groß das Dunkel ist, in dem wir sonst uns befinden. Nein, wir möchten gern, daß das Weihnachtslicht hell und warm fortleuchte durchs ganze Jahr, durchs ganze Leben. Nun gehören Licht und Hell zusammen. Das Licht ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern Sinnbild des Heils, des reinen friedevollen Glücks gewesen. Aber dann fragen wir uns noch lebhafter, noch eindringlicher: wessen Licht brennt am längsten? In solchen Fragen wollen wir bedenken: Licht und Wahrheit gehören zusammen. Unsere Weihnachtslichter brennen am längsten, wenn unsere Weihnachtsfeier ganz echt und wahr ist.

Aber dazu leitet uns gerade Weihnacht 1914 an. In langem Frieden sind wir in Gefahr gekommen, nicht wahrhaftig Weihnachten zu feiern. Oder war es wahrhaftig, wenn wir sonst nichts zu tun mußten, als mit schönen Worten der Nahrung den Frieden der Familie unter dem Baum zu feiern; war er denn wirklich so tief, so fern vorhanden, wie die geduldigen Worte sagten? Oder war es wahrhaftig, wenn wir vom verlorenen Paradies der Kindheit und den Kinderglaubens reben, ohne uns ernsthaft etwas darunter zu denken? Oder wenn wir das „Friede auf Erden“ dazu gebrauchten, uns ein paar Tage über die harten Tatsachen des Sterbens im Geschäft, in der Gemeinde, im Staat, unter den Völkern hinwegzuschauen? Und war zumal gerade das Reden vom Völkerverständnis mehr als eben ein Gebete? Weggesetzt vom Sturm der Ereignisse sind unzählige Scheinblüten der Kultur der Zivilisation, der Humanität. Wir stehen im furchtbaren Ringen der Völker, wir kämpfen um unser Dasein und sind tief durchdrungen von

heller Dankbarkeit, daß es Männer in Deutschland gab, die das Schwert schärften, das bitter notwendige Schwert in einer friedlosen Menschheit, mit dem einen Ziel, durch einen wahrhaftigen Krieg einen wahrhaften Frieden zu erringen.

Aber das ist noch nicht im tiefsten Sinn eine wahrhaftige Weihnachtsfeier. Das Licht der Weihnacht zerfällt nicht nur allen Schein, der uns in den Friedenszeiten umstricken wollte, allen Scheinfriedens, alle Scheinfriede; es bringt wahren Frieden und echte Freude. Von Anfang an ist es nicht gewesen, wozu wir es oft gerne machen, ein sanft schmelzendes Licht des Behagens und der Bequemlichkeit, bei dem wir eine Weile frohlich sein könnten, als wären wir dazu in der Welt, einige Jahrzehnte möglichst viel irdische Wohlfahrt zu genießen. Nein, der gesagt hat „meinen Frieden gebe ich euch“, in der Kämpfer ohne gleichen gewesen, hat den schwersten Kampf zum Sieg geführt, den Kampf um Gott. Es ist kein Widerspruch, es ist nur die ganze Wahrheit, daß er, den das „Friede auf Erden“ begrüßt, bezeugt hat „ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Durch Kampf zum Frieden, vom Kreuz zur Krone. Das verstehen unsere Streiter draußen, die im Schützengraben Weihnacht feiern; das sollen wir dahelme verstehen lernen. Dann gibt es mitten im Kampf einen Frieden ohne gleichen, in der Not eine Freude ohne Aufhören, „seinen“ Frieden und „seine“ Freude. Dann träumen wir uns nicht in ein verlorenes Kindheitsglück weichmütig zurück, sondern leben, jung und alt, in der Bewußtheit einer väterlichen Liebe Gottes, die in Kampf und Sieg erglöh und vollendet. Dann wird von diesem innersten Frieden aus Frieden kommen in unsere Häuser, Frieden in unsere Klassen und Stände, Frieden zwischen den Völkern; und was irdische Gerechtigkeit nie vollkommen schauen kann, erblickt für die Hoffnung des Glaubens in einer engen Gemeinshaft.

Wessen Weihnachtslicht brennt am längsten? Das Licht der Wahrheit, die frohe Botschaft, die wir aufs Neue erkennen und die in diesem großen schweren Jahr uns aufs neue tiefste Wahrheit werden will.

Weihnacht 1914.

Von Therese Köstlin.

Unauskündlich schleicht die Totenklage durch die bleichen Wintertage.

Klingt von fern der Weihnacht Festgeläute, fragt dein Kindlein, was der Klang bedeute,

schreist du, „daß es Friede werde, Friede auf der kampferwühlten Erde“.

blickt dein Kindlein trauzig in die Ferne, sucht den Vater auf dem schönsten Sterne.

Tausend Kindlein mögen also fragen, tausend Mütter bitter Schmerzen tragen, —

der sein Leben gab zur Todesbeute hat so viele tausend Brüder heute,

daß ein Schwert durch tausend Seelen dringt, Festgeläut wie Grabgeläute klingt!

Klingt sich aus dem Winterwäldchenfor Weihnachtsfonne seltlich empor,

grüßt sie alle, die hinausgezogen, müßig stürzten in die Kampfeswagen,

alle die im fremden Grunde stille ruhen mit der Todeswunde.

Jedes Heldengrab ist heilige Erde.

Alle sterben, daß es Friede werde.

Goldner Glanz gereicht die Nebelsleiter —

Gloden läuten wie zur Siegesfeier.

Friede im Krieg.

Die Nacht zum 25. Dezember 1870 war eine wunderhelle Christnacht, zwar eifrig kalt, aber die Sterne glitzerten so prächtig vom Himmel, daß sie die weiße, schneebedeckte Ebene erhellten. Die Deutschen lagen vor Paris und die Laufgräben der beiden Heere waren einander so nahe, daß man hören und dröhen das „Wer da?“ der Vorposten und Schildwachen, ja sogar das Auffahren der Gewehre deutlich hören konnte, wenn sie nach dem Anrufen ihre Gewehre wieder auf die Erde stellten. Da hat um Mitternacht einer der Franzosen, ein kleiner, aber kühner Bursche, seinen Hauptmann, de Nag, um die Erlaubnis, den Posten verlassen zu dürfen. Der Hauptmann glaubte zuerst, der Mann wolle nach Paris hinaus, um dort Weihnachten zu feiern, und schlug es ihm rundweg ab. Der Soldat aber entgegnete, er wolle gar nicht nach Paris,

sondern auf der Seite nach den Deutschen zu einige Schritte aus dem Laufgraben heraustreten, „nur auf 2 Minuten“. De Nag gab ihm darauf die Erlaubnis. Flink kletterte der Bursche aus dem Graben heraus und ging fünf Schritte vor. Deutlich hörte man den Schnee unter seinen Füßen knirschen. Dann blieb er stehen — man mußte seine Gestalt auch von drüben deutlich sehen können — grüßte militärisch und stimmte mit kräftiger Stimme das berühmte französische Weihnachtslied von Adam an:

„O hehre Nacht, o heilige Gnadenstunde, da Gottes Sohn zu uns herniederkam.“

Ungeküßelt und einsach, aber mit großer Innigkeit, sang er das Lied zu Ende. Seinen Landsknechten traten die Tränen in die Augen. Gemüth, sagt de Nag, wackten sich auch bei den Deutschen ähnliche Gefühle regen, denn es geschah nichts Feindliches drüben, und man hörte nicht das geringste Geräusch von dort. Als unser Sänger sein Weihnachtslied beendet hatte, grüßte er nochmals mit militärisch, drehte sich auf den Absätzen herum und erreichte ungehindert den Laufgraben. „Ist es Ihnen leid, Kapitän, daß Sie mich haben heraustreten lassen?“ fragte er. Ich hätte keine Zeit zur Antwort, als schon hinter der Brustwehr des deutschen Laufgrabens ein großer Hüter auftauchte, einige Schritte vordrängte, knirschend grüßte, seine Kopfbedeckung abnahm und in die eifige Nacht, mitten unter den Tausenden von Bewaffneten, nun auch sein Weihnachtslied

Baschas den Vor- aus Togo kom- wurden heute in hier der preussische in das Kaiserrela- 11 Offiziere, die nehmen. g und Freitag- und mäßig kühl. n. Deut u. West- (Sollte), Neand? Fachschule, G. linbet 1. S. 1904, für Damen und en und höheren bildung für kauf- Moderne Ma- hinen — An- steterminen u. Ver- a ausgeb. Schüler. r. 49. g. 1914. Bekannten itteilung, daß ter und Groß- ers We., durch eine: fenbahn. g. 1914. g. cher Liebe und rkrankheit und itten, Vaters, Danks eger, von hier und t auf diesem lebenen Müller. 1. 3. Zaifer.

Gute Fortschritte im Westen.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Dez. Amtlich. Vormittags. (Tel.) Angriffe in den Dünen bei Lombartzide und südlich von Dixschote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Nichebourg — L'Aboué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Nichebourg und dem Kanal d'Alise auf La Bassée den Engländern entzogen waren, gehalten und besetzt. Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände; 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich von Sillery, südöstlich von Reims, bei Souain und Perthes wurden von unseren Truppen zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abge schlagen.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. Die Kämpfe am Szura- und Rawkaabschnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilzauer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Belgien.

Berlin, 22. Dez. Der „Berliner Lokalanz.“ berichtet: Ein holländisches Prekurreau meldet über die Kämpfe an der Yser: Seit mehreren Tagen machen die Franzosen sehr große Anstrengungen, um sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Koulers — Menin zu setzen, um dadurch auf die Deutschen an der Linie Menin — Tourcoing — Raubolz — Lille zu drücken. Trotz der Anführung großer Artilleriemengen ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern her führenden Nachschritte werden weiterhin von der deutschen Artillerie beherrscht. Berichte aus Belgien schildern die umfassenden Verteidigungsmaßnahmen gegen eine mögliche Forcierung der Schelde und einen Angriff durch den großen Schiffsfahrkanal Sint-Lorenzen gegen die englische Flotte. Die Stimmung der deutschen Truppen ist außerordentlich angeheitert durch die Meldung von den Siegen über die Russen.

Der Belgierkönig in Paris.

Der Lok. Anz. meldet aus Kopenhagen: König Albert verläßt dieser Tage in Paris, er wohnt im Hotel Dieu. Beim belgischen Flaggentage am Sonntag wurden 5 1/2 Millionen kleine Fähnchen verkauft. Der Erlös war für die belgischen Flüchtlinge in Frankreich bestimmt. Abends nahmen alle belgischen und französischen Minister an einer Festfeier beim Präsidenten im Elysee teil.

Die Beschießung von Armentieres.

Mailand, 22. Dez. (Priv.-Tel. der Fröstl. Ztg.) Die Beschießung von Armentieres wurde, wie berichtet wird, am 14. Dezember nach längerer Pause heftig wieder aufgenommen. Das Volk floh von neuem in die Keller. In einer Nacht sollen über 12000 Geschosse über der Stadt und Umgebung niedergegangen sein. Es seien wenig Menschenopfer, aber beträchtliche Materialschäden zu verzeichnen. Die meisten Bewohner verließen die Stadt. Von 30 000 sind nur 8000 zurückgeblieben.

voller Lust hinauslang, das deutsche Weihnachtslied, in dem es von dem Gotteskinde heißt, daß es aus Liebe zu den Menschen auf die Erde gekommen sei. Wie es gelaundet habe, das erzählt der Franzose nicht, es wird aber wohl kein anderes gewesen sein, als unser:

O du süßliche, o du selige,
gadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren;
Freue, freue dich, o Christenheit!

Auch der deutsche Krieger sang sein Lied zu Ende. Und als er den Keckel wiederholte und rief: „Weihnachten! Weihnachten!“ da erscholl aus allen Lauscherhöfen wie ein großes Echo der Ruf: „Weihnachten! Weihnachten!“ über die Ebene und die Franzosen schrien: „Noël! Noël!“ und so hatten in diesem Augenblicke die beiden schlachtigen Truppen sich in denselben Gedanken in Frieden zusammengefunden. „Friede auf Erden!“ — auch über allem Streit der Welt.

Was sollen wir tun?

Friedensregeln zur Kriegsweihnacht.

Was sollen wir tun an diesem Weihnachtsfeste? Vor allen Dingen uns diesmal wenigstens mehr als je auf die Hauptsache besinnen: auf das Innerliche am Weihnachtsfest. „Guch ist heute der Heiland geboren.“ Gott sei Dank, daß wir an eine ewige Liebe glauben dürfen! Weihnachtsfest liegt nicht in der Ferne; es liegt in deiner

Weihnachtsgrüsse des Königspaares und des Grafen Zeppelin.

Ein frohes Weihnachtsfest auch fern von der Heimat mit dem Segen, den heldenmüthige Pflichterfüllung bringt, wünsche ich von Herzen allen vor dem Feinde stehenden Landeskindern.

Weihnachten 1914.

Wilhelm.

Überall hin, in Kampf und Noth, folgen auch meine Gedanken mit den innigsten Segenswünschen; besonders heute am heiligen Abend, den Ihr so fern von Euren Lieben im Feindesland verbringen müsst. Alle meine Wünsche fasse ich zusammen in dem einen:

Behüt Euch Gott!

Charlotte.

Liebe Kameraden draussen im Felde!

Wie ab und zu meine Luftschiffe, so fliegen beständig meine Gedanken zu Euch! Besonders am Weihnachtsfest.

Da haben wir Alten 1970 auch am Feinde gelegen in Noth und unvorsichtlichem Hoffen.

Wüßte Euerem glaubensfrohen treuen Böhmermann auch bald der entscheidende Sieg und ein ehrenvolles Feinde anteil werden.

Das walt' Gott!

S. v. Zeppelin.

Oberstehende Weihnachtsgrüsse unseres Königspaares und des Grafen Zeppelin sind zum erstenmal erschienen in der vom Stuttgarter Neuen Tagblatt für unsere sämtlichen im Felde stehenden württembergischen Truppen gestifteten Weihnachtsausgabe, die mit Unterstützung des Roten Kreuzes schon vor einer Woche ins Feld geschickt worden ist. Die auch sonst gut ausgestattete Festnummer ist von der Geschäftsstelle des Stuttgarter Neuen Tagblatts bei Einzahlung von 15 Pfg. zu beziehen.

Seele. Hast du's nicht, dann laß dir's schenken und du wirst glücklich sein.

Mehr als sonst fordert dieses Christfest feste, nicht trostige oder verzogene Herzen. Wenn es zu schwer fallen will, stark und still zu sein, der erweise denen um ihn herum um so mehr Liebe. Ist es doch eine hundertfach gemachte Erfahrung, daß man am besten über Vergesslichkeit und Heimweh hinwegkommt, wenn man an Anderer Wohl und Wehe Anteil nimmt. Menschliches Sorgen vergeht die Kraft, aber treue Fürsorge für Andere richtet wunderbar auf.

Und unsere Kinder? — Leuchten sollen ihre Augen auch an diesem Abend, wie zur Kinderzeiten leuchten können; dafür wollen wir schon sorgen, wenn schon Kriegsweihnacht ist! Wer weiß, was du einmal im solideren Leben wirst durchmachen müssen, du kleines Menschenkind! Da wirst du wohl ein wenig aufgeschwemmte Sonnenwärme brauchen können. Auch dies Weihnachtsfest soll hell in deinem Leben nachglänzen.

Denken wir in diesen Festtagen auch daran, die des Todes Hand hart gestreift hat, daß keine Freude auskommen mag; an die durch den Krieg heimatlos, arm und einsam Gewordenen! Ist nicht so, daß wir uns untereinander viel zu wenig kennen? Zum Kennenlernen aber gehört warme Liebe. Tue Liebes, dann strahlt die Weihnachts-

Statistisches über das besetzte Frankreich.

Aus Paris meldet der Lok. Anz.: Der Temps meldet: Nach Berichten der Statistischen Gesellschaft hat das besetzte französische Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3 255 000 Seelen, also 8,20 Prozent der gesamten französischen Bevölkerung. Der Wert der unbebauten besetzten Gebiete beträgt ungefähr vier Milliarden, der Wirtschaftsgeldbau 1.1 Milliarden, der Fabriken 1.5 Milliarden, der Geschäftshäuser 1.2 Milliarden, der Wohnhäuser 5.5 Milliarden, des Handels- und Industriematerials eine Milliarde; der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach ungefähr auf 14.5 Milliarden zu veranschlagen. Der Wert der Hypothekenschuld der besetzten Gebiete beträgt ungefähr eine Milliarde.

Ein Sohn des Bizkönigs von Indien gefallen.

Der Bizkönig Lord Hardinge hat nach dem Lokalanz. die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Leutnant im 15. Husaren-Regiment war, seinen Wunden erlegen sei.

Kronprinz Rupprecht an das I. bayerische Reserve-Korps.

Die Frankf. Ztg. meldet: Das Armeekorps-Oberkommando der 6. Armee hat, wie uns mitgeteilt wird, unter dem 8. Dezember folgenden Armeebefehl ausgegeben: Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das I. bayerische Reservekorps in langsamem, aber ununterbrochenem fortwährendem Angriff auf starke Stellungen des Gegners östlich und nordöstlich von Arras. Schützengraben auf Schützengraben wurde dem Feinde entzogen, alle seine Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten abge schlagen und zahlreiche Gefangene gemacht. Dies alles unter schwerstem Artilleriefeuer des Feindes, dem eine gleiche Kraft entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Armeekorps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche dem Armeekorps für sein aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als musterbildend für kommende Zeiten empfehlen.

gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Die Schlacht in Polen.

Unter der Ueberschrift „Auf dem Wege nach Warschau“ heißt es in einem Mailänder Bericht der „Foss. Ztg.“: Der „Secolo“ erzählt aus Petersburg: Die Schlacht am linken Weichselufer an der Szura und Rawka wüßte besonders zwischen Sachajew und Solernowka, wo die Deutschen sehr stark sind. Die Zerkürung in dem von den Russen und darauf von den Deutschen okkupierten Teile Polens ist unbeschreiblich. Es fehlt an Lebensmitteln. Viele sterben tatsächlich den Hungertod.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: In dem heftigen Kampf in dem Szura- und Rawkaabschnitt erzwangen unsere Truppen an vielen Stellen die Ueberwindung des Feindes. In glücklichster und harmonischster Weise wirken die Generalstabe der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee zusammen.

Die Bombardements von Warschau.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Ueber die Bombardements Warschaus durch deutsche Aeroplane bringt der „Lodzer Kurier“ eine Schilderung, der zufolge am Sonnabend in Warschau im Laufe von 3 Stunden und zwar von 6 bis 9 Uhr früh ununterbrochen der Donner der explodierenden Bomben die Luft durchstürzte. Mehrere Häusermauern stürzten ein, und man hörte das Stöhnen der Verwundeten. Von zwei Aeroplanen wurden etwa 80 Bomben herabgeworfen.

Was du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Vaterland.

In Leid und Scherz, in Freud und Schmerz,
gedenk, mein Herz: „Alzeit aufwärts!“

„Es flimmern die Kerzen“.

Von August Keiff.

„Und Friede auf Erden!“ Viel Jahre lang durch die deutschen Lande der Gruß erklang, und war uns, als müßte es immer so sein, Kinderjubiläum und Kerzenschein, da alle Herzen sich öffnen weit der fröhlichen seligen Weihnachtszeit.

Krieg auf Erden und Wunden und Tod! Menschenglück von der Kriegesfackel umhüllt. Fern von der Heimat, auf deutscher Wacht, von Gefahren umlauert, so Tag wie Nacht. Stehn unsere Väter, der Vater, der Sohn, und schlüß so mancher im Frieden schon.

Und Friede auf Erden. Noch magt sich kaum die Hoffnung hervor unterm Weihnachtsbaum. Doch es flimmern die Kerzen! O du treuer Gott, der du Reue und Schuld und Krieges Not gnädig blähet von uns abwendet, gib Sieg unsern Heeren und Friede dem Land!

Frankreich.

Temp meldet: hat das besetzte von 3 255 000 ransösischen Gebiete de-... 1.1 der Geschäfts- 5.5 Milliarden, Milliarde; der ch ungefähr auf Bert der Hypo- ungefahr eine

Indien

ch dem Lokal- n, der Leutnant ben erlegen sel.

bayerische

Oberkommando unter dem 8. zu: Seit einer rtsche Referen- nem forscher's Segners St- zengraben auf alle seine Ge- abge schlagen s unter schwe- e gleiche Kraft ar. Nach den hen des Arme- h gemacht. Ich ngswolle Tätig- und müde sein glich für kom-

von Bayern.

ach Warschau" "Voll. 31g."; Schlicht am a und Rawka b Solernkolee, rderung in dem n okkupierten Lebensmitteln.

stigen Kampf

en unsere Trup- ndung des nischter Weite o Österreichs-

arschau.

er die Bom- tsche Aero- bildung, der n Laufe von 3 ununterbrochen ist durchgitterte. in, und man vel Aeroplanen

er zu werden.

Schmerz, 1"

lang

klang, sein,

ob!

nicht, Dacht, Racht, Sahn, on.

ich kaum

tsbaum, reiner Gott, Tot

ein Land!

Hantl wird befördert.

Basel, 23. Dez. (W.T.B.) Nach einer Meldung der hiesigen „Nationalzeitung“ aus Paris, ist der Zeichner Wals (Hantl) durch Ministerialdekret zum Polmetischer ernannt und zum Offizier befördert worden.

Neue Rekruten in Frankreich.

Paris, 22. Dez. (W.T.B.) Der Mobil meldet: An den Bürgerwehrcassen in Frankreich wurde am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahressklasse 1916 aufgestellt.

Englische Frechheiten.

Berlin, 23. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich) Aus Madrid gehen uns folgende vom 12. d. M. datierte Meldungen zu: Ein englischer Kreuzer brachte den spanischen von Argentinien kommenden Dampfer Leon XIII. nach Gibraltar unter der Behauptung, die aus Mais und Fellen bestehende Ladung gehöre einem deutschen Haus. Hierüber herrscht allgemein große Entrüstung. Die gesamte Presse bringt lebhafteste Proteste. Auf Vorstellungen der hiesigen Regierung ersuchte England die Freigabe des Dampfers.

Neue englische „Selbentat“

London, 22. Dez. (W.T.B.) Central News melden aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das 3 Offiziere und 14 Mann von der Emden an Bord hatte.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 23. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront übertrahen unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei El Agos und Arh. 30 Km. östlich von Riphid. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und erzwang die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Aegypten besetzten massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Die Besetzung Aserbeidschans.

Petersburg, 22. Dez. (Priv.-Tel. der Frkt. 31g.) Wie die „Ruskoje Stowo“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt. Schulsja sei bedroht.

Neue Höchstpreise.

Berlin, 22. Dez. (W.T.B. Amtlich) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschossen, Höchstpreise für Rohwolle und Wollwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen. Der Höchstpreis für 1 Kilogramm Rohwolle (reingewaschen ohne Wolzahn) jeder Herkunft ist bei AA/A—AAA Freiheit auf 8,85 Mk. festgelegt. Die übrigen 7 unterschiedenen Feinheitstufen stufen sich darunter bis zu 5,70 Mk. ab. Für gewaschene Wolle einschließlich Wolzahn sind die Höchstpreise in 5 Feinheitstufen von Mk. 6,20 bis Mk. 9,30 festgelegt. Für Kammgarn sind 8 Feinheitstufen von Mk. 6,30 bis Mk. 9,75 vorgesehen, für Kammgarn 2/26 A/B ist der Höchstpreis wenn es gefärbt ist auf Mk. 11,65, wenn es roh ist (weiß) auf Mk. 10,90 bestimmt worden. Bei Mannichalstuchen ist der Höchstpreis für 1 Meter Müllendruck Mk. 10,75, für 1 Meter Marinetuch auf Mk. 11,75, für 1 Meter Kammgarnstoff auf Mk. 12,25 festgelegt worden. Die Höchstpreise treten am 24. Dezember ds. J. in Kraft.

Berlin, 22. Dez. (W.T.B. Amtlich) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künstlich der Berechtigung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, amtliche Besichtigung der Fabri- und Geschäftsräume zu gestatten und gewissenhaft Auskunft zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissentliche Verkauf von verbotswidrig hergestellter Seife ist gleichfalls verboten und unter Strafe gestellt. Vor Erlass des Verbots mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiterhin verkauft werden.

Württ. Verluste.

Die 56. württembergische Besatzungs-Verlustliste verzeichnet vom Belgische-Erzog-Bataillon 33 100 Namen und war: gefallen beim Gefechte 13, schwerverwundet 22, verwundet beim, leichtverwundet 58, vermisst 12. Von den Infanterie-Regimenten Nr. 1, 2, 121, 180, vom Inf.-Reg. Nr. 121 und vom Landwehr-Inf.-Regt Nr. 125, vom Infanterie-Regt. 20 und vom Inf.-Regt. Nr. 54 sind 39 Namen aufgeführt, gefallen beim, schwerverwundet 3, verwundet beim, leichtverwundet 16, vermisst 1. In der Besatzungsliste sind 3 Offiziere und 1 Offizierskandidat gefallen beim Gefechte 3, leichtverwundet 3. Außerdem enthält die Liste eine Reihe von Verletzungen zu früheren Verlustlisten.

Alten-Regiment Nr. 20, Ludwigsburg.

3. Eskadron, Offiz. Johann Kempf II, Ostfeldwebel, verlegt. Verwundungen. Es ist zu berichten: Ref. Anton Pfeifer, Nordstetten, vermisst. Edom. Anton Dähl, Gallingen, leicht vermisst, war tot. Es ist zu berichten: Ref. Georg Hoffmann, Oberkollbach, vermisst. Edom. Ludwig Mebler, Löffingen, bisher vermisst, war erkrankt.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 24. Dezember 1914.

Weihnacht!

Heute früh deckte eine feine weiße Schneedecke die Dächer und Straßen unserer Stadt und zauderte eine weihnachtliche Stimmung in unsere Herzen. Wir wünschen herzlich, daß allen unseren Lesern das Fest der Liebe, Weihnacht, ein recht gesegnetes sein möge, trotz der schweren Zeit! Wegen der hiesigen winterlichen Feste erscheinen alle Zeitungen erst das nächste Mal wieder am Montag. Auch in Wolff's Telegraphen-Büro wird in diesen Tagen der Betrieb eingestellt und nur der amtliche Tagesbericht der obersten Nachrichten weitergegeben, der, wenn er bedeutungsvoll ist, von uns durch Extrablätter bekannt gegeben wird. Wo die herzlichsten Wünsche für das Fest allen unseren Lesern!

Das Eisenerz. Nach Mitteilung des Unteroffiziers Hermann Klüger (Unterlehrer in Ehausen) an seine Angehörige hier, ist demselben am 12. d. M. das Eisenerz 2. Klasse für heroortragende Tapferkeit verliehen worden. Wir beglückwünschen den Tapferen herzlich!

Weihnachtsfeier im Wald. Gestern abend fand im Beisein der Behörden im Mühlagerungsbereich eine Weihnachtsfeier für die Verwundeten statt. Zwei lange weißgebedeckte Tische trugen die vielen Gaben und Geschenke für unsere Krieger, denen es nicht vergänt sein sollte. Weihnachtslieder wurden bei ihrem Singen mit großer Begeisterung gesungen. Herr Chelarski Dr. Baader hielt zuerst eine kurze Ansprache an die Krieger, begrüßte die Gäste und dankte allen denen, welche das Fest so schön ausmachten, sei es durch Geschenke oder sei es auch durch persönliches Mitwirken bei den Vorbereitungen. Darauf hielt Herr Stadtpfarrer Stemmer eine längere Rede, die sehr zu Herzen ging. Dann erfolgte die Befahrung, wobei jeder Krieger wählen durfte und seinem Wunsch nachgehen konnte. So wählten sich die einen elektrische Taschenlampen, die anderen Geldscheine (mit Inhalt) usw. Außerdem erhielt jeder ein kleines Orbschreiben. Alle diese Gaben wurden von der Lazarettverwaltung beheret, die durch schöne Beiträge des Königs und der Königin in die Lage versetzt wurde, ihren Verwundeten ein kleines Weihnachtsgeschenk zu geben. Vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Kagold, war für jeden der Verwundeten noch ein schönes Geschenk bestimmt, das jedes wunderhübsch ausgemacht war. Es war erhabend, wie diese einfache und schlichte Befahrung den Verwundeten zu Herzen ging. Alles, was sie im Innersten bewegte, brachte Offizierskollaborator Schulze in kurzen Worten zum Ausdruck, indem er allen den Gebern herzlich dankte. Er brachte hierauf eine Deklamation zum Vortrag, die alle erfreute. Um die schöne Feier, die sich auch besonders erwähnt werden, schlang sich wie ein zarter Klang von Weihnachtsliedern der Kinderchor der Volkshulklasse des Herrn Hauptlehrer Dietl. Mit schönen Stimmungen sangen sie herrliche Weihnachtslieder. Heute findet im Zehnhof und im Gemeindefesthaus eine Weihnachtsfeier statt. — Vor kurzem hatten die Schüler der Mittelschule die Verwundeten in den Lazaretten erfreut durch Gesang und ihnen kleine Geschenke gebracht.

Für das Rote Kreuz.

Von G. W. Jassers Verlag als Erlös aus Extrablättern A 30. — erhalten zu haben, beschleunigt.

Begrüßungssammelstelle für das Rote Kreuz.

(reg.) Oberamtssekretär Bollmer.

Kirchenraub.

In unsere evangelische Stadtkirche brachen in der Nacht zum Mittwoch Räuber ein und entwendeten 3 silberne Abendmahlsgesäße, einige Hostienteller und 25 A., die von Privatkommunikanten und Hausfrauen sich angelassen hatten. Da einige Fenster im Taufstübchen zertrümmert waren, öffneten die Diebe wohl durch Zerschneiden des Riegels und Schloßes dort die Tür. Man darf wohl, da auch in Wildbad, Neuenbürg und Calw dieselben Einbrüche vorkamen, annehmen, daß es sich um eine gutorganisierte Räuberbande handelt. Hoffentlich gelingt es, den Dieben auf die Spur zu kommen.

Ein Schwindler.

In den letzten Tagen wurde eine Erzählung „Vom Maskierer zum Leutnant“ in verschiedenen Zeitungen abgedruckt. Wir können dazu bemerken: Die Geschichte hat der „Leutnant“ Otto Fricke erfunden. Leider hat die Kriminalpolizei seinen weiteren Helidentaten jetzt ein ruhmsloses Ende erteilt, indem sie ihn verhaftete. Alle seine Taten sind Märchen, sein Ruhm eitel Dunst, und seine Vergangenheit ist trübselig, wie ein durch ein 42-cm-Geschloß getroffenes Fort. Fricke ist früher in Fürsorge-Erziehung gewesen, wegen Eigentumsvergehens verurteilt und hat auch sonst auf krummen Wegen gewandelt. Die Neuköllner Kriminalpolizei nahm den Heiden jetzt gefangen und setzte ihn fest.

Wildberg, 23. Dez.

Welt entfernt von der Heimat deckt der hiesige Rosen zwei weitere Heldensühne aus unserer Gemeinde. Adolf Hermann, der einzige Sohn des Gießers Hermann, wurde am 6. Nov. schwer verwundet und erlag am 8. Nov. seinen Wunden. Er war aktiver Soldat und war diesen Herbst entlassen worden. Seine Vorgesetzten schätzten ihn als unermüdlichen, willigen und tapferen Kameraden. Lange waren die Angehörigen im Ungewissen, bis in den letzten Tagen diese so traurige Nachricht gekommen ist. Der Befehl einer ist gefallen; sein Name wird nicht vergessen werden! Die Press. Verlustliste Nr. 90 zählt als gefallen auf den Wildberger Georg Bregmayer. Die Eltern sind zwar schon lange hier weggezogen, doch im Freundes- und Verwandtenkreis wird ihrer treulich gedacht. Auch er ist ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes. Ehre seinem Andenken!

Wildberg. Man schreibt uns: Auch an dieser Stelle ist auf die Ausführung des volkstümlichen Weihnachtsoratoriums „Auch ist heute der Heiland geboren“ hingewiesen. Die Weihnachtsgeschichte wird dabei gesungen und dazuwischen eingeflochten sind Choräle, die von der ganzen Gemeinde gesungen werden. Im Wechsel kommen Solo, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, alles ausgeführt vom Tiederchor und seinem gemischten Chor. Die Solopartien haben in dankenswerter Weise Frau Weichardt und Herr Eble übernommen. In Stelle der weltlichen Vereinsweihnachtsfeier soll diese Aufführung treten. Was man in anderen Jahren für Lotterizwecke ausgeben, möge man bei dieser Gelegenheit für unsere Soldaten opfern! Da am Sonntag eine Wiederholung der Aufführung geplant ist, ist auch den Bewohnern der umliegenden Orte Gelegenheit zu einem Besuch geboten.

Sorb. Am Montagvormittag erlöste in Empfangen O.A. Halgerloch Feuerlärm. Es brannte die große Scheune und die Stallung des Gasthauses zur Krone gänzlich ab. Da große Gefahr für Nachbargebäude etc. bestand, wurden die Feuerwehr von Dettelhäusen, Betra, Fischlingen, Mühlheim a. S. berufen. Die Entstehungssache des Feuers ist unbekannt.

Stuttgart. Die vor drei Jahren verstorbenen Frau Anna Hecker geborene Cuhorst, Oberstaatsanwaltsmitwe hier, hat der Landesuniversität ein Vermächtnis von 20 000 M. hinterlassen und bestimmt, daß aus dem Reinertrag Stipendien für minderbemittelte Studierende deutscher Nationalität, ohne Unterschied der Konfession, gewährt werden sollen.

Legie telefonische Nachrichten.

Berlin, 23. Dez. (W.T.B.) Die Reichsbank hat heute den Wechseldiskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. herabgesetzt.

Wien, 22. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich T-1) Amtlich wird verlautbart vom 13. Dez.: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Satoroggebiet wurde ein russischer Angriffsvorstoß bei Bolotj-Belotj abgewiesen. In dem oberen Karpaten machte unsere Truppen gegen bei Fehybedölgh 300 Gefangene und dringen weiter vor. Auch nordwestlich des Lafowerpasses in der Richtung auf Liko gewonnen unsere Angriffe Raum. Die offizielle Mitteilung des russischen Generalstabes vom 18. Dez. behauptet, daß uns in dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Dagegen ist festgestellt, daß wir in dies Kämpfen an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen 2 Offiziere und 305 Mann verloren. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes. Die heftigen Kämpfe bei Krodno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajek halten an. In diesem Fluße erneuerten die Russen ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe. An der Riba steht vorerst der Kampf. Nach der Mündung des Flußes wurde eine Brücke über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich von Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen. Der Kampf unserer Verbündeten im Ramha- und Stuaad-Schnitt dauert fort. Auf der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Kopenhagen, 24. Dez. (Priv.-Tel.) Nach einem Telegramm aus Paris kam es vor der Kammer zu stürmischen gegen die Regierung gerichteten Kundgebungen. Sowohl sich einzelne Deputierte bemerkbar machten, wurden sie mit Pfeifen und Johlen begrüßt. Man rief: „Nieder mit dem Krieg!“ Die republikanische Garde und die Volkspolizei machten einschreiten und die Menge auseinanderreiben.

Petersburg, 24. Dez. (Priv.-Tel.) Nach der Komoge Womja wurde der protestantische Pfarrer Bauden in Galist bei Riga erschossen, weil er angeblich aufreizende Predigten gegen die Regierung gehalten haben soll.

Wien, 23. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich) Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Carie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachposten beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangen genommen. Nur der zweite Offizier wird vermisst.

Unter Unterseeboot XII Kommandant, Ulanen-Schiffleutnant Gyon Verch, hat am 21. Dezember vormittags in der Oranien-Strasse eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggschiff „Tipp Courbet“ zweimal abgescannt und beide-male getroffen. Die darauf in der seltsamen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unklarem Wetter verhielten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewisheit zu erlangen: Flotten-kommando.

Frankfurt, 24. Dez. (Priv.-Tel.) Nach Bekundungen deutscher Flüchtlinge aus Frankreich und nach hiesigen Mitteilungen österreichischer Jüdischerjüngere sind die Fremdenlegionäre, die auf bekannte Art und Weise unter den Deutschen und Österreichern angeworben wurden, nach Ägypten gebracht, um gegen die Türken zu kämpfen.

Wetter am Freitag und Samstag.

Wetterbericht, mäßig kalt, Schneefälle.

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 50.

Für die Schlußlieferung verantwortlich: R. T. Horn — Druck u. Verlag der G. W. Jasserschen Buchdruckerei (Karl Jassers), Kagold.



